

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914**

14.8.1914 (No. 220)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 220

Freitag, den 14. August 1914

157. Jahrgang

Expedition:  
Karl Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-  
anschluß Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch  
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;  
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P  
Einzugsgebühr: die 6 mal gespaltene Petitzelle oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird keine  
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung  
übernommen.

### Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 18. Juli 1914 gnädigst geruht, den Gewerbelehrer Adolf Müller in Ettlingen zum Vorsteher (Rektor) einer großen Fachschule zu ernennen.

Das Ministerium des Innern hat dem Genannten unterm 29. Juli 1914 die Stelle des Vorstehers der Gewerbeschule in Ettlingen übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentscheidung vom 23. Juni 1914 auf die Höchstherrn Patronate unterliegende katholische Pfarrei Bettmaringen, Dekanats Stühlingen, den Pfarrverweiser Joseph Friedrich Plum in Bettmaringen gnädigst zu ernennen geruht. Der Ernennung ist am 2. August 1914 kirchlich eingefügt worden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 6. August 1914 gnädigst geruht, den Oberstationskontrolleur Fridolin Gottlob in Karlsruhe zum Oberrevisor zu ernennen.

Der von Seiner Durchlaucht dem Fürsten Emich zu Leiningen auf die kath. Pfarrei Widau, Dekanats Buchen präferierte Pfarrverweiser Joseph Schaub in Widau ist am 2. August 1914 kirchlich eingefügt worden.

### Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund des Darlehenskassengesetzes vom 4. August d. J. (RGBl. S. 340) in der nächsten Zeit von der Reichsschuldenverwaltung ausgestellt „Darlehenskassenscheine“ als besonderes Geldzeichen in Stücken zu 5 M., 10 M., 20 M. und 50 M. ausgegeben werden. Diese Scheine werden bei allen Reichskassen sowie bei allen öffentlichen Kassen in sämtlichen Bundesstaaten nach ihrem vollen Nennwert in Zahlung genommen; im Privatverkehr tritt ein Zwang zu deren Annahme nicht ein, doch ist die Annahme ganz unbedenklich.

Vor der Ausgabe wird eine genaue Beschreibung der Darlehenskassenscheine durch die Hauptverwaltung der Darlehenskassen öffentlich bekannt gemacht werden.

Karlsruhe, den 11. August 1914.

Großh. Ministerium der Finanzen.

Dr. Rheinboldt.

Saas.

### Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 13. August.

#### Der Krieg.

Der deutsche Boden vom Feinde gesäubert.

W.T.B. Berlin, 12. Aug. Bei Mülhausen haben die deutschen Truppen 10 französische Offiziere und 513 Mann gefangen genommen. Außerdem wurden 4 Geschütze, 10 Fahrzeuge und eine sehr große Anzahl Gewehre erbeutet.

Der deutsche Boden ist vom Feinde gesäubert!

Bei Lagarde sind den deutschen Truppen über 1000 unbeschadete Kriegsgefangene in die Hände gefallen, über ein Sechstel der beiden Regimenter, die im Gefecht standen.

Dar-es-Salam von Engländern angegriffen.

W.T.B. Berlin, 12. Aug. Englische Zeitungen bringen die Nachricht, daß der Hafen von Dar-es-Salam von den Engländern angegriffen und daß der dortige Funkturm von ihnen zerstört worden ist. Depeschenwechsel zwischen dem König von England und dem Zaren.

Das Amsterdamer Handelsblatt gibt nach der Times den Text zweier Telegramme wieder, die zwischen dem König von England und dem Zaren vor dem Kriegsausbruch gewechselt worden sind.

Am 1. August übergab der englische Gesandte in Petersburg dem Zaren einen persönlichen Brief König Georgs V. mit folgendem Inhalt:

Meine Regierung hat von der deutschen Regierung folgende Mitteilung empfangen: Am 29. Juli hat der Zar telegraphisch den deutschen Kaiser, zwischen Österreich-Ungarn und Rußland vereinigt. Der Kaiser folgte dem sofort und tat Schritte

in Wien. Ohne die Ergebnisse hiervon abzuwarten, mobilisierte Rußland gegen Österreich. Der Kaiser benachrichtigte den Zaren telegraphisch, daß diese Haltung seine Anstrengungen zunichte mache. Der Kaiser bat ihn außerdem, jedes militärische Vorgehen gegen Österreich-Ungarn zu unterlassen. Der Zar erfüllte die Bitte nicht. Trotzdem setzte der Kaiser seine Unterhandlungen in Wien fort, wobei er so weit ging, als ihm möglich war, gegenüber seinem Verbündeten zu gehen, und sich auf der Linie hielt, die von England angezeigt war. Während dieser Zeit ordnete Petersburg die allgemeine Mobilmachung des Heeres und der Flotte an. Österreich-Ungarn antwortete daher nichts mehr auf die Schritte des deutschen Kaisers. Diese Mobilmachung war offenkundig gegen die Deutschen gerichtet. Daher sandte der Kaiser ein Ultimatum an Rußland. Er fragte auf der anderen Seite bei Frankreich an, ob es im Falle eines Konfliktes neutral bleiben würde. Das ist also der Wortlaut der deutschen Erklärung. Ich glaube, fuhr der König von England fort, daß wir uns einem Mißverständnis gegenüber befinden. Mein heißester Wunsch ist, kein Mittel unversucht zu lassen, um die schreckliche Katastrophe zu vermeiden, welche die ganze Welt bedroht. Ich richte daher einen persönlichen Appell an Sie, dieses Mißverständnis zu zerstreuen, das nach meiner Überzeugung plötzlich eingetreten ist, und nach gestatteten, die Friedensverhandlungen fortzusetzen. Wenn Sie glauben, daß es in meiner Macht steht, in diesem Sinne zu vermitteln, so werde ich alles in der Welt tun, um die Verhandlungen durch die beiden fraglichen Staaten wieder aufnehmen zu lassen.

Auf dieses Telegramm des Königs von England hat der Zar folgendermaßen geantwortet:

Ich hätte lebhaft gewünscht, Ihren Vorschlag anzunehmen, wenn ich nicht heute mittag von dem deutschen Botschafter die Mitteilung der Kriegserklärung erhalten hätte. Seit der Übergabe des österreichischen Ultimats an Belgrad hat Rußland alles getan, was in seiner Macht stand, um die Frage friedlich zu lösen, die von Österreich aufgeworfen ist. Das Ziel der Österreichier war, Serbien zu zermalmen und daraus einen Vasallenstaat zu machen, um das Gleichgewicht der Kräfte auf dem Balkan zu zerbrechen, das für mein Reich ein Lebensinteresse darstellt. Alle friedlichen Vorschläge, eingeleitet durch Ihre Regierung, sind von Deutschland und Österreich zurückgewiesen worden. Die österreichisch-serbische Kriegserklärung hat mich gezwungen, einen Teil meines Heeres mobil zu machen. Obwohl schon in diesem Augenblick meine militärischen Maßgaben mich verpflichteten, die allgemeine Mobilmachung zu verkünden wegen der Schnelligkeit der deutschen Mobilmachung verglichen mit der unrigen. Ich bin dazu, das ist richtig, bald gezwungen worden durch die allgemeine Mobilmachung Österreichs, das Bombardement von Belgrad, die Zusammenziehung österreichischer Truppen in Galizien und geheime militärische Vorkehrungen, die von Deutschland unternommen wurden. Der Beweis, daß meine Haltung gerechtfertigt war, findet sich in der plötzlichen Kriegserklärung Deutschlands, die mich vollständig unerwartet getroffen hat, da ich Kaiser Wilhelm die kategorische Versicherung gegeben hatte, daß meine Truppen nicht in Tätigkeit treten würden, solange, wie die Verhandlungen nicht abgebrochen wären. In dieser feierlichen Stunde will ich Ihnen noch die Versicherung geben, daß ich alles getan habe, was in meiner Macht stand, um den Krieg zu vermeiden. Gegenwärtig, wo ich in ihn hineingestoßen bin, hoffe ich, daß Ihr Land nicht zögern wird, Frankreich und Rußland beizustehen. Gott segne und schütze uns.

Vergeßlich macht der Zar in dem obigen Telegramm den Versuch, die fürchterliche Verantwortung, die er durch das Anstiften des Weltkrieges auf sich geladen hat, auf Deutschland und Österreich-Ungarn abzuwälzen. Über den Angriff Österreich-Ungarns auf Serbien verliert er viele Worte, aber von dem Attentat in Sarajewo schweigt er, von dem ständig glimmenden Brand, den Rußlands Gesandter v. Hartwig an der serbischen Grenze der Habsburger Monarchie angelegt hatte und nähre. Der Zar gesteht in diesem Telegramm an den König Georg zu, daß er die allgemeine Mobilmachung angeordnet habe, um den Deutschen zuvorzukommen, während er zugleich unsern Kaiser die Versicherung abgab, gegen ihn nichts unternehmen zu wollen. Dieses Gebaren unterliegt dem Urteil der Geschichte. Unwahr ist auch, daß Österreich-Ungarn beabsichtigt hätte, Serbien zu zermalmen, und das Gleichgewicht der Kräfte auf dem Balkan zu zerstören; Österreich-Ungarn hat jeztlich allen Mächten das Gegenteil erklärt. Österreich-Ungarn und Deutschland verteidigen in diesem Kriege nur, was sie haben, sie streben nach keiner Gebietsvergrößerung und hätten die Karte von Europa, so wie sie vor dem Kriege bestand, bis auf den Quadratmeter unangrößt gelassen. Aber in Petersburg und Paris sahen Kräfte, die es anders wollten. Sie haben, wie die „Köln. Ztg.“ sehr richtig hervorhebt, nach jahrelangem erfolglosem Bemühen den Weltkrieg entzündet. Es ist darum ein Verteidigungskrieg, den wir jezt um Haus und Hof, um den Bestand und die Würde unserer Nation führen. Das ist der Tatbestand und nicht, was der Zar in Petersburg in den schwülstigen Phrasen seines Telegramms behauptet.

### \* Ein teures Vermächtnis erfüllt!

Der Karlsruher Korrespondent des „Schwäb. Merkur“ schreibt unter dieser Überschrift: Die große Zeit, die wir durchleben, vollendet erst die deutsche Einigung. Im Krieg 1870/71 die politische Einigung. Im Jahr 1914 die soziale Einigung. Das war noch nie vorhanden, daß ein großes Volk von freien und gleichberechtigten Bürgern mit solcher brüderlicher und aufopfernder, wie gesagt, echt sozialer Gesinnung zusammenstand. Und im Gedanken daran scheint es uns an der Zeit, an ein Wort zu erinnern, das unser unvergeßlicher Großherzog Friedrich auf dem Sterbebette sprach und das nach der Würdigung von Ehrenzeugen lautete: „Einigung aller Parteien auf nationaler Grundlage!“ Jetzt klingen diese Worte wie die Ahnung eines Weisen, der verklärt in die Zukunft blickt; heute ist das damals kaum verstandene Vermächtnis erfüllt. Wir haben die Einigung aller Parteien auf nationaler Grundlage. O, daß Friedrich I. diese Lage erlebt hätte! Mit schweren Beforgnissen um die Zukunft des Reiches, das seine Opferwilligkeit hatte schaffen helfen, mußte er ins Grab steigen. Sein Ideal schien weit entfernt von der Erfüllung zu sein. Aber der Satz: „Die Idealisten behalten immer recht“, hat sich an ihm bewährt. Was er nicht mehr erleben durfte, hat er geahnt. Sein Andenken wird im deutschen Volke niemals untergehen, und das badische Volk wird jenes teure Vermächtnis allezeit besonders tief im Herzen bewahren.

### Millionenspende der christlichen Gewerkschaften.

W.T.B. Berlin, 12. Aug. Der Vorstand der christlichen Gewerkschaften beschloß, aus deren Vermögen ein Bestand vier bis fünf Millionen Mark den Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer oder sonstigen durch den Krieg Geschädigten zuzuwenden. Mehrere Verbände zahlen zu den staatlichen und kommunalen Unterstützungen noch monatliche Zuschüsse in Höhe von 12—15 M. Andere gewähren, obwohl die Mitgliedschaft der Kriegsteilnehmer ruht, den Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen Sterbegelder, einmalige Witwen- und Waisenunterstützungen und dergleichen. An einzelnen Orten werden Fürsorge- und Beratungsstellen zwecks Erteilung von Auskünften, zur Anfertigung von Eingaben usw. errichtet. Die nicht am Kriege teilnehmenden Gewerkschaftsbeamten verzichten je nach Lage und Stärke ihrer Familien auf 25—40 Prozent ihres Gehaltes.

### Belgische Schändlichkeiten.

W.T.B. Kopenhagen, 12. Aug. Aus Serbesthal eingetroffenen Meldungen zufolge verteidigten die in den Dütticher Waffensfabriken beschäftigten Frauen die Häuser, indem sie kochendes Wasser auf die deutschen Soldaten gossen.

### Französischer Schwindel.

W.T.B. Berlin, 11. Aug. Als Zeichen dafür, mit welchen Mitteln die Franzosen die öffentliche Meinung zu bearbeiten suchen, sind nachstehend einige Auszüge aus Pariser Telegrammen zusammengestellt, die in der Welt verbreitet werden. Unsere schwache Grenzschutzabteilung Altirch hatte die Weisung, vor überlegenem Gegner auszuweichen. Inzwischen sollten stärkere Kräfte zusammengezogen werden. Dieser unbedeutende Vorgang wird von den Franzosen folgendermaßen geschildert: „Eine französische Brigade erschien vor Altirch, das mit sehr starken Feldbefestigungen versehen (ein offenes Städtchen!) und von einer deutschen Brigade verteidigt war.“ (Gar nicht verteidigt, einige Kompagnien wichen aus.) „Die Franzosen gaben ein Beispiel dafür, wie ein glänzender ungestümer Sturm ausgeführt wird. Ein Regiment machte einen besonders großartigen Angriff und nahm die deutschen Befestigungen. Die deutschen Truppen flohen sogar aus den zweiten Linien befindlichen Werken. Auf der Verfolgung erlitten sie schwere Verluste und konnten sich nur im Schutze der Nacht retten. Altirch bereitete den Franzosen einen begeisterten Empfang. Ehrenpforten

wurden errichtet. Die Grenzpfähle wurden herausgerissen. Am frühen Morgen des nächsten Tages wurde die Verfolgung wieder aufgenommen. Die Deutschen flohen in vollständiger Verwirrung zurück. Am 5. Uhr nachmittags trafen die Franzosen in Mühlhausen ein, mit frenetischem Jubel begrüßt. Die Eroberung von Mühlhausen findet im Elsaß einen begeisterten und gewaltigen Widerhall. General Joffre erließ eine Proklamation, die der stolzen Begeisterung der französischen Soldaten darüber Ausdruck gab, daß sie als erste Träger der Wiederbergehung berufen waren, indem sie in den Falteln ihrer Fahne die energischen Worte führten: Freiheit und Recht! Kriegsminister Messimy beglückwünschte General Joffre telegraphisch zu seiner glänzenden energischen Offensive. „Sächsische Gefangene (bei Altkirch-Mühlhausen befinden sich gar keine sächsischen Truppen!) hätten betont, es sei ein Kummer für Sachsen, sich an diesem Krieg beteiligen zu müssen.“ Über Lütlich wird verbreitet, daß Festung und Forts heute noch in der Hand der Belgier seien. Die Deutschen hätten mit 120 000 Mann 10 000 Belgier angegriffen. Auf deutscher Seite habe Artillerieunterstützung gefehlt. Das deutsche Artilleriefeuer sei schlecht geleitet gewesen, während das Feuer der belgischen Artillerie sich als höchst exakt erwiesen habe. Die Deutschen hätten 5000 Tote gehabt. 8000 seien gefangen genommen worden. 24 Kanonen hätten die Belgier erbeutet. Seit zwei Tagen arbeiteten 53 000 Arbeiter an den Werken. Sie führten in den Fortzwischenräumen Verdingungen aus. Es sei kein Zweifel, daß die so ausgebauten Festung vollständig uneinnehmbar geworden sei. Inzwischen ist die Rede von aufgeriebenen und zerprengten deutschen Kavalleriedivisionen und auf freiem Feld gefangenen deutschen Regimentern. Auf belgischer Seite wird nur von heroischer Tapferkeit gesprochen, die von der französischen Regierung durch Verleihung der Militärmedaille an den König der Belgier und des Kreuzes der Ehrenlegion an die Festung Lütlich anerkannt worden sei. Mag man diesen Reklamartikel sich auch gefallen lassen, so übersteigen doch zwei Porzürfe, die man gegen uns zu erheben wagt, das Maß des Erlaubten. Erstens, um Holland gegen uns einzunehmen, werden wir verdächtigt, England als Preis für seine Neutralität in diesem Kriege die Teilung Hollands angeboten zu haben. Zweitens, unsere Truppen hätten in den Schützengräben weiße Fahnen hochgehalten und, nachdem die Belgier das Feuer einstellten, heimtückisch geschossen. Wir überlassen das Urteil über solche Veröffentlichungen unserem Volk und sind überzeugt, daß diesem unsere Veröffentlichungen besser gefallen.

**W. L. B. Mühlheim** in Baden, 12. Aug. Am Sonntag haben Krieger über Mühlhausen Pakete von in Belfort gedruckten Aufrufen herabgeworfen, die folgenden Wortlaut hatten: „Aufruf des französischen Generalstabs an die Elsäßer! Kinder des Elsaß! Nach 44 Jahren schmerzlichen Wartens betreten französische Soldaten wiederum den Boden Eures edlen Vaterlandes. Sie sind die ersten Arbeiter des großen Werkes der Rebände. Das erfüllt sie mit Rührung und Stolz. Um das Werk zu vollbringen, geben sie ihr Leben dahin. Die französische Nation steht einmütig hinter ihnen und in den Falteln ihrer Fahnen sind dieselben zauberhaften Worte „Recht und Freiheit“ eingegraben. Es lebe das Elsaß! Es lebe Frankreich! Der französische Generalstabschef Joffre.“

#### Wie es heute in Warschau aussieht.

**W. L. B. Krakau**, 11. Aug. „Nowo Reforma“ veröffentlicht einen Artikel aus Warschau, in dem es heißt, Wie es heute in Warschau aussieht, kann sich niemand vorstellen. Die Russen sind fort. Es klingt wie ein Scherz. Noch vor einiger Zeit erhielt man, wenn jemand dies andeuten wagte, allgemein die Antwort: Wahnsinn, Phantasie! Und doch sind die Russen heute fort, einfach geflüchtet, nach solchen Mengen vergossenen Blutes, nach 50 Jahren schrecklichster Grausamkeiten. Noch in den letzten Tagen wurden Nacht für Nacht neun oder mehr Unglückliche gehängt und die Häutlinge in den Zellen gefoltert. Vor sieben Wochen noch hatten wir eine förmliche Jagd auf die Schuljugend, die akademische Jugend, die Pfadfinder und die Schützen. Heute ist dies alles vorbei. Es gibt keine Beamten mehr, die die Aufgabe hat, Banditen zu organisieren. Heute kann man endlich sich auf die Straße hinauswagen. Jetzt können der einzelne und alle zusammen die Larve abwerfen und jeder kann zeigen, wer und was er ist.

#### Die finanzielle Kriegsrüstung Deutschlands.

**W. L. B. Berlin** 11. Aug. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt über die finanzielle Kriegsrüstung Deutschlands u. a.:

Die finanzielle Kriegsrüstung Deutschlands bestand die Probe während der ersten der Mobilmachung vorausgehenden und ihr folgenden Tage glänzend. Die anfangs einsetzende Zahlungsmittelkrise ist überwunden. Das Rückgrat unserer Finanzkraft, die Reichsbank, steht unerschüttert und kraftvoll da. Dasselbe gilt von den großen Bankinstituten in Berlin und den Provinzen. Die vom Bundesrat angeordneten Maßnahmen werden zur Hebung der finanziellen Lage beitragen. Trotzdem treten täglich an die Reichsleitung erneut Wünsche heran wegen Erlasses eines allgemeinen Moratoriums. Diesen Wünschen kann und darf im Interesse der Allgemeinheit nicht

nachgegeben werden. Auch ein allgemeines Wechselmoratorium kann nicht in Aussicht genommen werden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, wie die sich ihnen notwendig anpassende Organisation der finanziellen Mobilmachung sind bei uns anders geartet, als in anderen Ländern. Kein Land der Welt ist in allen Schichten der Bevölkerung so auf den Kredit gebaut wie Deutschland. So groß die Erfolge waren, um in geheimer Friedensarbeit unsere wirtschaftliche Arbeit und Entwicklung zu fördern, so groß ist die Schwierigkeit, diesem eng verschlungenen Kreditssystem in schwerer Zeit die Weiterarbeit zu ermöglichen. Diese Möglichkeit kann voraussichtlich nur gesichert werden, wenn es gelingt, die Zahlungspflicht und Zahlungspflichtigkeitspflicht aufrecht zu erhalten. Ein allgemeines Moratorium würde leicht die Räder unseres Wirtschaftslebens zum Stillstand bringen, wäre aber kaum denkbar und durchführbar. Die Kriegsanleihen des Reiches werden vom deutschen Volk allein aufgebracht werden müssen. Es wird hierfür allein ein erheblicher Teil der von der Bevölkerung bei den Banken, Sparkassen und Genossenschaften, auf weit über 30 Milliarden sich belaufenden baren Gelder und Vorräten flüssig gemacht und flüssig erhalten werden müssen. Hieraus folgt, daß sich das Moratorium von vornherein gar nicht erstrecken könnte auf Forderungen und Zahlungsverpflichtungen von Reich, Staat, öffentlichen Körperschaften, Versicherungsanstalten, Kreditinstituten aller Art, von der Reichsbank bis zum kleinsten Bankinstitut und zwar als Einzelgenossenschaften. Muß man ihnen aber allen die Zahlungspflicht auferlegen, so wird man ihnen auch die nötige Voraussetzung dafür lassen müssen, das Recht der Einziehung ihrer Forderungen. Selbstverständlich kann das Recht nicht ohne die notwendige Rücksichtnahme ausgeübt werden, aber die allgemeine Aushebung der Zahlungspflicht erscheint unmöglich. Nicht viel anders aber liegt es mit einem Teilmoratorium. Jedes Teilmoratorium birgt die Gefahr in sich, daß es zwar zunächst die Schuldner schützt, aber in ganz gleicher Weise die Gläubiger belästet. Aus diesen allgemeinen Gesichtspunkten heraus ergab sich die Notwendigkeit für Deutschland, die finanzielle Kriegshilfe so zu organisieren, daß die allgemeine Zahlungspflicht und Zahlungsleistung aufrecht erhalten werden kann. Und diese Organisation erfolgte durch die lang vorbereitete, kraftvolle Stellung der Reichsbank und die überall eingerichteten und in ihrem Wirkungsbereich von Tag zu Tag erweiterten Darlehnskassen in weitem Umfang. So weit das nicht der Fall ist, bleiben freilich noch Lücken, vor allem einerseits bei unserem Exporthandel, andererseits aber bei einer großen Zahl von kleinen und mittleren Gewerbetreibenden, die weder über bankfähige Wechsel, noch über den Lombard zugängliche Werte und Warenlager verfügen. Hier muß und wird eingegriffen und schnell gehandelt werden müssen. Für den Exporthandel wird eine wesentliche Hilfe schon gebracht werden können durch den Erlaß eines in sich geschlossenen und keine weiteren Kreise ziehenden, nur die Wechselforderungen und Schulden an das Ausland ergreifenden Moratoriums. Für die anderen Fälle wird die Lücke durch lokale Organisation und Selbsthilfe geschlossen werden müssen. Gangbare Wege hierfür sind bereits in Hamburg betreten und in Berlin in Vorbereitung, um wenigstens einen mäßigen Teil sichere Privathypothesen in andere Kreditformen umzugießen und liquid zu machen. Auf solchen und ähnlichen Wegen wird in Erweiterung des Zweckes weitergeschritten werden müssen. Es wird ein tatkräftiges und schnelles Zusammenarbeiten aller beteiligten Interessentengruppen und Instanzen einsehen müssen. Diese Aktion ist bereits in die Wege geleitet und wird hoffentlich dazu führen, die gesunden Stützen in unserem Wirtschaftsleben zu erhalten.

#### Der Saatentstand im Deutschen Reich.

**W. L. B. Berlin**, 11. Aug. Nach der Zusammenstellung des kaiserlichen statistischen Amtes war der Saatentstand im Deutschen Reich anfangs August, wenn zwei gut und drei mittel bedeutet, folgender: Winterweizen 2,6 entgegen Juli 2,5 und August 1913 2,4. Sommerweizen 2,5 (2,4 bzw. 2,6). Winterjagel 2,4 (2,4 bzw. 2,3). Winterroggen 2,7 (2,5 bzw. 2,6). Sommerroggen 2,7 (2,5 bzw. 2,6). Sommergerste 2,4 (2,3 bzw. 2,4). Hafer 2,5 (2,5 bzw. 2,5). Kartoffeln 2,7 (2,7 bzw. 2,5). Zuckerrüben 2,6 (2,7 bzw. ohne Angabe). Alee 2,7 (2,5 bzw. 2,6). Luzerne 2,2 (2,4 bzw. 2,5). Bewässerungswiesen 2,1 (2,2 bzw. 2,1). Andere Wiesen 2,5 (2,5 bzw. 2,4).

#### Um das Schicksal der Rauffahrtsschiffe.

**W. L. B. Berlin**, 12. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die deutsche Regierung hat der britischen, der französischen, der russischen und der belgischen Regierung den Vorschlag gemacht, daß die bei Ausbruch der Feindseligkeiten in beiderseitigen Häfen befindlichen Rauffahrtsschiffe sämtlich freigelassen werden. Die britische Regierung hat diesen Vorschlag nur für Schiffe bis 5000 Tonnen angenommen, während sie die übrigen Schiffe festhalten oder requirieren werde. Außerdem hat sie eine Antwort bis zum 7. August verlangt, während ihr Gegenvorschlag erst am 8. August in Berlin eingegangen ist. Die deutsche Regierung hat den Gegenvorschlag gleichwohl angenommen, unter der Voraussetzung, daß britischerseits in eine entsprechende Verlängerung der Frist eingewilligt wird. In diesem Falle würde die Freigabe britischer Schiffe bis zu 5000 Tonnen erfolgen. Von der französischen, russischen und belgischen Regierung ist bisher keine Antwort erfolgt.

#### Rumänien und der Dreibund.

\* Die am 8. August in Budapest eingetroffene, Freitagsnachmittag erschienene Nummer des Bukarester „Regierungsblasses“ „Scara“ veröffentlicht laut „Köln. Ztg.“ auf der ersten Seite das Bildnis des gewissen liberalen Ministerpräsidenten Demeter Sturdza mit der Unterschrift: „Der feurigste Unterstützer des Dreibundes und entschlossene Feind Rußlands.“ Sodann äußert sich das Blatt über die Stellungnahme Rumäniens zum europäischen Krieg. Der Artikel lautet in der Wiedergabe ungarischer Blätter folgendermaßen:

Wir gehen mit dem Dreibund. Rumänien wird sofort mobil machen, wie Rußland und Deutschland mobil gemacht haben. Der Krieg zwischen der Monarchie und Serbien hat die ganze Welt überrascht, am meisten aber Rumänien. Der Standpunkt Rumäniens war seit dem letzten Zarenbesuch ungewiß. Die öffentliche Meinung stand unter dem Eindruck des Zarenbesuchs, und jedermann konnte denken, daß Rußland an der Seite Rumäniens bliebe. Der unter bengalischem Feuer erfolgte Besuch in Konstanza und die damals gemachten pathetischen Trinkprüche haben die ganze Welt irregeführt. Es gab nur einen einzigen Mann, der von dem Besuch der Zarenfamilie wohl auch ergriffen zu sein schien, der aber bei seiner Überzeugung verblieb, und das war der König. Er setzte sich ans Werk und befragte sich zuerst mit den Führern der verschiedenen Parteien, die er vollkommen überzeuge, und machte dann auch die hochgestellten Offiziere mit seinem Programm bekannt. Der König hatte eine schwere Aufgabe, weil es der russenfreundlichen Partei gelungen ist, auch den Thronfolger zu gewinnen. Gestern war ein Ministerrat in Sinaja, in welchem der König ziffernmäßig nachwies, daß Deutschland auch allein stark genug sei, um selbst ohne Österreich und Italien Rußland und Frankreich zu schlagen. Die Ausführungen des Königs dauerten zwei Stunden, worauf der Ministerrat im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten Bratianu beschloß, daß sich Rumänien dem Dreibund anschließe. Der König erklärte, es sei eine staatsbürgerliche Pflicht, sich jeder politischen Empfindsamkeit zu enthalten, und es sei die elementarste Pflicht Rumäniens, die Zivilisation an den Ufern der Donau vor der slavischen Wildheit zu schützen. Wir sind glücklich, daß diese Nachricht zuerst und allein die „Scara“ meldet. Wir stellen auch fest, daß wir, je immer und stärker wir uns dem Dreibund und der westlichen Kultur anschließen, uns und ganz Europa um so sicherer gegen die russische Knote verteidigen.“

#### Generalfeldmarschall von der Goltz an die deutsche Jugend.

**W. L. B. Berlin**, 11. Aug. Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz erläßt im Namen des Jungdeutsches landbundes folgenden Aufruf an die deutsche Jugend: „Mit inniger Freude habe ich aus allen Teilen des Reiches die Nachricht erhalten, daß die Jungmannschaft unseres Bundes durch waderes Verhalten, braves und tüchtiges Zugreifen bei den Erntearbeiten, Hilfsleistungen jeder Art, durch Manneszucht und Ordnung sich die höchste Anerkennung erworben haben. Ich spreche ihnen allen meinen herzlichsten Dank und meine Anerkennung dafür aus. Ihr Verhalten beweist mir, daß die durch die Lehre des Bundes gestreute Saat kräftig aufgegangen ist und in der Zukunft reiche Früchte tragen wird, in der, wie ich hoffe, sich die gesamte deutsche Jugend ohne Ausnahme im großen Jungdeutsches landbund zusammenfinden wird. Ich glaube nicht nötig zu haben, unsere Jungmannschaft zum Ausbilden in den begonnenen Hilfsleistungen zu mahnen. Sie wissen ja, daß es unser Grundsatz bei allen Übungen war, niemals ein angefangenes Werk unvollendet zu lassen; das wird sich jetzt bewähren. Vorwärts also, deutsche Jungmannschaft! Jeder von Euch tue seine Pflicht für das Vaterland, für unseren geliebten Kaiser und sein Reich, gleichgültig an welchen Platz der einzelne gestellt wird. Während der Dauer des Krieges tritt unser Bund vorübergehend in die allgemeine Neuordnung der Jugendkräfte ein, die in nächster Zeit von höherer Stelle aus getroffen werden wird. In ihr sollen die älteren Klassen vom 16. Lebensjahr aufwärts eine Ausbildung erhalten, durch welche sie unmitttelbar als bisher für den Kriegsdienst vorbereitet werden. Jungdeutsches land hat sich früh an den Gedanken gewöhnt, zur Verteidigung des Vaterlandes berufen zu sein. Jetzt sieht es dieses schneller, als wir alle dachten, erfüllt. Es freue sich dessen und setze alle Kräfte ein, sich dieser Bestimmung wert zu zeigen.“

#### Weitere Nachrichten

**W. L. B. Hamburg**, 13. Aug. Nach einer der Hamburger Zentralstelle für Handel und Gewerbe zugegangenen Auskunft des Auswärtigen Amtes ist der Kongostaat als belgische Kolonie wie Belgien selbst als im Kriegszustand mit uns befindlich anzusehen. Dies gilt ebenso von den englischen Kolonien uns gegenüber, wie umgekehrt.

**W. L. B. Konstantinopel**, 13. Aug. Das Kriegsministerium bringt in einem Tagesbefehl eine Proklamation des Sultans an die Armee zur Kenntnis, laut der durch die während der ersten Mobilmachungswoche Eingestellten das erste Bedürfnis der Armee gedeckt ist, so daß die Unausgebildeten mit Rücksicht auf die Feldarbeiten wieder zu entlassen sind. Die Türkei wünsche weiter Frieden zu halten, sei aber sicher, in jedem Falle ihr Gebiet und ihre Rechte schützen zu können.

**W. L. B. Berlin**, 13. Aug. Die Verzweiflung über ihre Nichtverwendbarkeit im Felde hat gestern nachmittag zwei Personen zum Selbstmordversuch getrieben. Vor dem Gebäude des Bezirkskommandos in Schöneberg schoß sich ein Oberleutnant der Artillerie eine Revolverkugel in die Brust und brach schwerverletzt zusammen. Er wurde in das Garnisonslazarett gebracht, dürfte aber kaum mit dem Leben davon kommen. Auf dem Stadtbahnhof warf sich ein älterer Herr vor die Maschine eines eintommenden Zuges. Obgleich der Lokomotiv-

jähren sogleich bremste, mußte der Schwerverletzte in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Lebensmüde ist ein Sekretär der Nationalgalerie, der den Selbstmordversuch beging, weil er, obgleich er Oberleutnant der Reserve ist, keine Verwendung in der Armee gefunden hätte.

### Politische Übersicht.

Vom Kaiserhof.

Berlin, 13. Aug. Der Kaiser empfing heute um 12 $\frac{3}{4}$  Uhr den Fürsten Bernhard von Bülow und den Gesandten von Eckardt, bisher in Cetinje.

Der neue Erzbischof von Posen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die königliche Staatsregierung hat sich entschlossen, die seit dem Tode des Erzbischofs Stabilewski bestehende Sedisvakanz im Erzbischofstum Posen-Gnesen zu beenden. Die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl haben zu einem Einverständnis darüber geführt, daß der bisherige Weihbischof von Posen, Dr. Liwowski, zum Erzbischof von Posen-Gnesen ernannt werden soll. Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, steht aber bevor.

### Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 13. August.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing im Laufe des Tages den Minister Dr. Böhm, den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb und den Geheimrat Dr. Freiherrn von Babo zur Vortragserstattung.

Infolge des Ausbruchs des Krieges sind zahlreiche Familien ihres Ernährers beraubt worden und daher nicht in der Lage, allen ihren Verbindlichkeiten nachzukommen; aber auch in solchen Familien, denen der Ernährere nicht durch den Krieg entzogen wurde, sind infolge der mit einem Kriege regelmäßig verbundenen wirtschaftlichen Krise vielfach Zahlungsschwierigkeiten eingetreten. Um nun diesen durch den Krieg besonders schwer betroffenen Personen tunlichste Erleichterung zu erteilen, sind gesetzgeberische Maßnahmen erfolgt, welche in dem Reichsgesetz vom 4. August 1914, betr. den Schutz der infolge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte verhinderten Personen, und in der Bekanntmachung des Bundesrats über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen vom 7. August 1914 ihren Ausdruck gefunden haben, deren wesentliche Bestimmungen im Folgenden kurz erörtert werden sollen.

Das Reichsgesetz vom 4. August 1914 bezieht sich nur auf die Kriegsteilnehmer und bestimmt in erster Reihe, daß ein gegen diese Personen bereits anhängiges oder anhängig werdendes Zivilprozessverfahren bis zur Beendigung des Krieges unterbrochen wird, während der Dauer des Krieges also der Rechtsstreit ruht, keine richterlichen Handlungen in demselben stattfinden, keine Fristen laufen usw. Für bei Verkündung des Gesetzes bereits vollstreckbar gewordene Forderungen kann zwar eine Pfändung bei dem Schuldner stattfinden; dagegen ist die Versteigerung sowohl beweglicher, körperlicher Sachen — diese mit gewissen Ausnahmen — als auch von Liegenschaften — diese allgemein — für unzulässig erklärt. Aber auch wo hiernach eine Pfändung statthaft ist, sind die gepfändeten Sachen, falls keine besonderen Bedenken entgegenstehen, im Gewahrsam des Schuldners und seiner Angehörigen zu belassen.

Die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen einer der oben bezeichneten Personen findet nur auf ihren eigenen Antrag statt, und ein gegen sie bereits anhängiges Konkursverfahren kann auf ihren Antrag vom Gericht ausgesetzt werden. Endlich ist die Verjährung von Ansprüchen für und gegen die oben bezeichneten Personen während der Dauer des Krieges gehemmt.

Im Gegensatz zu diesem Reichsgesetz hat die bundesrätliche Bekanntmachung vom 7. August 1914 über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen nicht nur auf Kriegsteilnehmer, sondern auch auf andere Schuldner Bezug, welche durch den Ausbruch des Krieges in besonders mißliche Vermögensverhältnisse geraten. Zu ihren Gunsten tritt zwar keine Unterbrechung eines bereits gegen sie anhängigen oder anhängig werdenden Zivilrechtsstreites ein, sondern der Gläubiger kann seinen Anspruch bis zum Urteil weiter verfolgen; aber das Gericht kann auf Antrag des Schuldners eine mit der Verkündung des Urteils beginnende Zahlungsfrist von längstens 3 Monaten in dem Urteil bestimmen, nach deren Ablauf erst die Zahlung vom Gläubiger verlangt werden kann. Die Bestimmung einer solchen Zahlungsfrist ist aber nur dann zulässig, wenn die Lage des Beklagten sie rechtfertigt und sie dem Kläger keinen unverhältnismäßigen Nachteil bringt. Daß dies der Fall, hat der Schuldner näher darzulegen und — durch Vorbringung von Zeugen, Vorlegen von Bescheinigungen zuverlässiger Personen, amtliche Bescheinigungen u. dgl. glaubhaft zu machen. Ferner kann eine solche Zahlungsfrist nur erteilt werden, wenn es sich um eine vor dem 31. Juli 1914 entstandene Geldforderung handelt; auch kann die Zahlungsfrist für einen Teilbetrag der Forderung erfolgen und von einer Sicherheitsleistung abhängig gemacht werden.

Wegen die obigen Voraussetzungen vor, so kann ferner der Schuldner, ohne es auf eine Klage des Gläubigers ankommen zu lassen, diesen vor das Amtsgericht laden, um sich von diesem unter Anerkennung der Forderung eine Zahlungsfrist erteilen zu lassen. Endlich kann unter den obigen Voraussetzungen, wenn nicht schon in dem ergangenen Urteil eine Zahlungsfrist bestimmt ist, auf An-

trag des Schuldners das Vollstreckungsgericht die Vollstreckung aus dem Urteil für die Dauer von längstens 3 Monaten einstellen.

Es ist zu erwarten, daß durch diese Bestimmungen die wirtschaftlichen Folgen des Krieges für viele schwer durch ihn Betroffene wesentlich gemildert werden.

Die Konsuln der Vereinigten Staaten von Amerika in Mannheim und Kebl haben — jeder für seinen Dienstbezirk — den Schutz der großbritannischen Staatsangehörigen übernommen.

### Vom badischen Roten Kreuz.

Karlsruhe, 13. August.

Im Lazarett Lujenhäus befanden sich 16 frante Soldaten, von denen bereits 8 entlassen sind. Die übrigen Lazarett haben noch keine Kranke oder Verwundete erhalten. Das Lazarett, das zuerst in die Südbadische kommen sollte, kommt auch nicht in die Gutenbergschule, weil diese ebenfalls zu Militärzwecken gebraucht wird. Dafür wird nun in der Lessingschule (höhere Mädchenschule am Gutenbergplatz) ein Lazarett mit 150 Betten errichtet. Da sich im ganzen Schulhaus kein passender Raum zur Einrichtung einer den hygienischen Anforderungen entsprechenden Küche finden ließ, wird im Hofe eine Barackenküche errichtet. Die Absonderung der Küche hat ihre hygienischen Vorteile, schon dadurch, daß sich der Küchengeruch nicht im Hause verbreitet. Auch in dem Lazarett, das in das Schulhaus der Gartenstraße kommt, wird eine Barackenküche hergestellt. Einige hundert Sanitäter waren gestern abend in der Stefaniestraße aufgestellt, wo sie von Großherzogin Hilda, Großherzogin Luise und Prinzessin Max in Begleitung des Ministers des Innern Dr. Freiherrn von Bodman beaufsichtigt und verabschiedet wurden. Die fürstlichen Damen schritten die Front ab und sprachen mit vielen der Mannschaften. Ferner sind 148 eingeleitete und ausgerüstete Schwestern dem Landesdelegierten überwiesen worden und harrten ihrer Ortsbestimmung.

Der Hilfslazarettzug des badischen Landesvereins ist in Mannheim zusammengestellt und wird dort durch die Firma Lang ausgestattet. Die Firma liefert eine Menge Dinge gratis. Unter den Industriellen, die dem Roten Kreuz besonders opferwillig mit Rat und Tat zur Seite stehen, ist auch die Firma Junfer und Ruch in Karlsruhe zu nennen.

In Karlsruhe werden Seuchenbaracken errichtet, damit man für alle Vorläufe gerüstet ist. Die Geldsammlung in Karlsruhe hat bis jetzt 150 000 Mark ergeben. Eine Anzahl von Amerikanern im Stephaniensbad (Hotel Stephanie) in Baden haben 8 600 M. für das bad. Rote Kreuz zusammengeschossen. Die Amerikaner gehören zu den besten Freunden des deutschen Volkes; man möge sie überall mit besonderer Achtung behandeln.

Die Zahl der Entlassenen, die als Heime für Verwundete und Genesende angeboten werden, ist so groß, daß sie nicht mehr hier angeführt werden können. Es ist von großer Wichtigkeit, daß bei längerer Dauer des Krieges die Lazarett von Genesenden entlastet werden, um wieder neue Pflegebedürftige aufnehmen zu können.

Die Unterhaltungsabteilung, in der alle gleichstrebenden Körperschaften vertreten sind, hat die Stadt in Bezirke eingeteilt und für jeden Bezirk zwei Damen als Vertreterinnen und Vertrauenspersonen zum Einziehen von Unterhaltungsbeiträgen ernannt. Bereits ist eine Anzahl von Unterhaltungsbeiträgen durch Überweisung von Ehepartnern erledigt worden. Um den Frauen fertige Kost darbieten zu können soll außer den beiden wiedereröffneten Volksküchen in der Ritterstraße und Müpperrstraße noch eine dritte im städtischen Krankenhaus und eine vierte im städtischen Altersheim (Zähringerstraße 4) errichtet werden. Was die Versorgung der Kinder Einberufener betrifft, so hat sich schon eine ganze Anzahl von Personen gemeldet, die 1-4 Kinder täglich pflegen wollen. Bekannte Familien wollen je ein Kind von 2-3 Jahren ganz bei sich aufnehmen. Diese echt sozialen Anerbietungen sind ungemein erfreulich. Ferner sollen Kindererziehungsanstalten und Kindergärten errichtet werden, eine Sache, deren sich besonders Frau Professor Richter angenommen hat. Im allgemeinen sind diese Anstalten für Kinder von 3-6 Jahren, höchstens 7 Jahren gedacht, weil es schwer ist, Kinder von zu sehr verschiedenem Alter zusammen zu beschäftigen. Ist aber ein nur wenig älteres Bräutchen oder Schwefterchen vorhanden, so soll es nicht von dem anderen getrennt werden. Auf frange Kinder ist besonders zu achten; sie wollen rechtzeitig in das städtische Krankenhaus verbracht werden. Namentlich muß man darauf wachsam sein, daß keine anstehenden Krankheiten durch Kinder verbreitet werden. Eine ärztliche Sprechstunde wird errichtet werden. Die Hausfürsorge wird sehr empfohlen, auch die Frauenbeschäftigung ist ein wichtiges Anliegen. Die Tätigkeit des Roten Kreuzes dehnt sich auf diesem Gebiet immer weiter aus, wobei namentlich die Organisationen des Bad. Frauenvereins und des kathol. Frauenbundes hilfreich sind.

Der gestrigen Sitzung wohnten wieder beide Großherzoginnen bei.

Zum Schluß sei noch eines bemerkenswerten Vorganges gedacht, der sich vor einigen Tagen auf dem Bahnhof zutrug. Dort fand sich die Prinzessin Max mit ihren beiden Kindern am Bahnhof ein. Gleich darauf kam ein Zug mit Soldaten an, dessen Insassen vom ersten bis zum letzten Wagen von den prinzipal Kindern mit Liebesgaben bedacht wurden. Die Prinzessin hatte außer Zigaretten und Postkarten auch Bleistifte mitgebracht, einen neuen Artikel, der dankbarsten Anknüpfung fand. Die Soldaten jubelten und ließen die Prinzessin Max, die Prinzessin Maria Alexandra und den Prinzen Bertold von Baden hochleben. Kaum war dieser Zug weg, so lief ein anderer ein. Jetzt traf auch Großherzogin Luise ein, die die Leute mit ihrer herzoginwärtigen Freundlichkeit begrüßte. Sofort brach die höchste Begeisterung aus für „die Tochter unseres ersten Kaisers“. Die hohe Frau sprach mit allen Offizieren und schritt Wagen für Wagen der Mannschaften ab, überall die Krieger mit herzlichsten Worten erfreuend. Den Mannschaften wurde gestattet, auszustiegen und einen Kreis um die Großherzogin zu bilden, die bei allen herumging und für jeden ein gutes Wort hatte. Sie gab jedem Mann Postkarten vom Roten Kreuz mit, damit er seinen Lieben zu Hause einen Gruß senden könne. Zuletzt nahm die hohe Frau Aufstellung am Ende des Bahnsteiges und ließ den ganzen ausstehenden Zug an sich vorbeiziehen, unter fortwährendem Winken und Grüßen, während die Krieger die „Macht am Rhein“ sangen und die Gräße „der Tochter des ersten Kaisers“ mit hellem Jubel erwiderten. Nun kam wieder ein Zug am Bahnsteig 3. Er brachte Frauen und Kinder von Beamten und Militärpersonen, die sich in ihre Heimat, meist Thüringen, begaben. Manche sahen freudig in die Zukunft, andere waren gedrückt, was sich ja begreifen läßt. Hier konnte die Fürstin den ganzen Zauber ihres Lebens entfalten, sie sprach mit allen Frauen, tröstete sie und liebte die Kinder.

oc. Mannheim, 12. Aug. Nach dem Rechenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben der städtischen Kassen für das Jahr 1913 beträgt das Gesamtvermögen der Stadt Mannheim 152 602 266 M., während die Schulden 88 312 750 M. betragen. Somit ergibt sich ein Aktivvermögen von 64 289 516 M. Nach der Berechnung der wahren Werte der Gebäude und gewerblichen Einrichtungen der Stadt (nicht nach dem Brandversicherungsanschlag) ergibt sich ein reines Vermögen von 108 671 050 M.

BC. Baden, 12. Aug. Der Gewerbeverein hat für seine Mitglieder zum Besuche der Werkbund-Ausstellung in Köln seiner Zeit den Betrag von 500 M. ausgeschrieben. Jetzt hat der Vorstand beschlossen, diese Summe der Freimaurer-Loge „Badenia zum Fortschritt“ zur Errichtung einer während des Krieges zu unterhaltenden Arbeitswerkstätte zur Verfügung zu stellen. In dieser Werkstätte sollen durch den Krieg brotlos gewordene Frauen und Mädchen gegen Entgelt im Nähen und Schneidern Beschäftigung finden. — Ein Deutschamerikaner, Großkaufmann Hermann Siedken, ein Ehrenbürger unserer Stadt, hat dem Oberbürgermeister Wieser während der ganzen Dauer des Krieges die Summe von 10 000 M. für jeden einzelnen Monat zur Linderung der Kriegsnot zur Verfügung gestellt.

### Neueste Drahtnachrichten.

Zurückgewiesene Schwindelnachrichten.

B.T.-B. Berlin, 13. Aug. Gegenüber anders lautenden englischen Nachrichten des „Foreign Office“ sind wir von maßgebender Stelle ermächtigt, zu erklären, daß keineswegs in der Nordsee deutsche Kontaktminen gelegt sind, die den neutralen Handel gefährden, sondern einzig und allein in unmittelbarer Nähe der englischen Küste.

B.T.-B. Wien, 13. Aug. Das serbische Pressobureau fährt fort, Lügen über angebliche Erfolge der Serben, sogar unter Angabe des Datums und der Orte zu verbreiten. Ebenowenig ist es wahr, daß die Serben eine Reihe bosnisch-herzegowinischer Ortschaften besetzt haben. Eine unerhörte Verleumdung ist es jedoch, zu behaupten, daß österreichisch-ungarische Soldaten ihre Ausrüstung und Munition weggeworfen hätten und geflohen wären.

B.T.-B. Berlin, 11. Aug. Heute abend fand im Rathhaus eine eindrucksvolle Kundgebung für die amerikanische Kolonie statt, bei der u. a. Oberbürgermeister Wermuth und Prof. von Harnack und Ministerialdirektor Lewald das Wort ergriffen.

B.T.-B. Berlin, 11. Aug. Die amerikanische Gemeinde hat beschlossen, die Kriegsverwaltung ihre in der Nothilfe gelegene Kirche als Lazarett anzubieten. Der Gottesdienst findet inzwischen in dem benachbarten amerikanischen Schulhaus statt. — Das Hotel Bristol hat für die amerikanischen Reisenden 150 Zimmer nebst Verpflegung zur Verfügung gestellt.

### Familiennachrichten.

Eheverbindungen. Karl August Scheuble von hier, Techniker hier, mit Eleonore Widmann von hier. — Georgij Alex. Doroffjew von Adrianopol, Gymnasiallehrer in Philippopol, mit Amalie Charlotte Luise Olmanns von München. — Jakob Wilhelm Kung von hier, Schneider hier, mit Amalie Hermine Nohus von hier. — Jakob Brunner von Aalsterhausen, Sergeant hier, mit Anna Wack, Schifferwider von Zugenhausen. — S. Lichtenthaler von Friedriehsthal, Bahnarbeiter in Friedriehsthal, mit Christine Wilhelmine Schüle von Warburg a. d. L. — Albert Fahrner von Kleinstenbach, Metzger hier, mit Barbara Katharina Calmbach von Neubulach. — Karl Ferdinand Gramsch von Samter, Sergeant hier, mit Emma Mathilde Ketterer von Altona. — Wihl. Aug. Kleeb von Stauferberg, Bahnarbeiter hier, mit Pauline Christine König von Dornach.

Todesfälle. Helmut, B.: Heinrich Schoof, Regimentschneider. — Rosa, B.: Karl Hellion, Tagelöhner. — Joseph Huber, Bäckermeister, Chemann. — Sophie Wächter, Witwe.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 13. August 1914.

Der hohe Druck hat seit gestern etwas abgenommen, doch bedeckt er noch das Festland und weist wie am Vortag zwei Kerne, den einen über Nordwestdeutschland, den anderen über dem Südboten auf; in seinem Bereich hält das heitere, sehr warme Wetter an. Das Hochdruckgebiet hat voraussichtlich noch weiteren Bestand; es ist deshalb mit Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters zu rechnen.

### Wetternachrichten aus dem Süden.

Genua wolkenlos 25 Grad, Florenz heiter 23 Grad, Rom wolkenlos 21 Grad, Cagliari wolkenlos 20 Grad.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

August	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Feuchtheit in Proz.	Wind	Witterung
12. Nachts 9 <sup>U</sup> .	754.8	23.0	17.4	84	NO	wolkenlos
13. Morgs. 7 <sup>U</sup> .	754.9	18.7	13.8	87	NO	wolkenlos
13. Mittags. 2 <sup>U</sup> .	753.3	27.6	16.8	58	NO	heiter

Höchste Temperatur am 12. August: 29.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 17.1.

Niederschlagsmenge, gemessen am 13. Aug., 7<sup>U</sup> früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 12. August, früh: Schusterinsel 3.05 m, gefallen 4 cm; Keßl 3.82 m, gefallen 8 cm; Maxau 5.66 m, gefallen 13 cm; Mannheim 5.28 m, gefallen 20 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

